Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 7 (1841)

Heft: 11-12

Rubrik: Kanton Thurgau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Herzen der begüterten Mitlandsleute zu milden Gaben aufzuschließen.

Die Generalversammlung beschloß in ihrer Sitzung den 21. Juni d. l. J. einmüthig, den ausgesprochenen Wunsch durch die Unterzeichneten zu Ihrer Kenntniß bringen zu lassen. Wir entledigen uns des erhaltenen Auftrages in der frohen Zuversicht auf Ihre gütige Mitwirkung. Schon das schöne Verhältniß der außerrhodischen Lehrer zu den Herren Geistlichen, das sich wohl in wenigen Kantonen so ungetrübt erhalten hat, bürgt uns dafür, daß Sie die Bitte Ihrer Mitarbeiter im Weinberge des Herrn nicht von der Hand weisen werden.

Um Neujahr werden wir uns erlauben, Sie um den stattgehabten Erfolg Ihrer liebevollen Bemühungen anzufragen. Unterdessen versichern Sie der vollkommensten Hochschätzung und Ergebenheit

Trogen, den 10. Weinmonat 1841.

Der Präsident der Lehrerwitwenkasse:
Lehrer J. K. Zellweger.
Der Aktuar: Lehrer J. A. Bänziger.

Kanton Thurgau.

Der freiwillige Kantonal-Lehrerverein hielt den 7. Juni 1841 seine Sitzung in Weinfelden. Die Verhandlungen wurden mit Ernst und regem Interesse geführt und boten wirklich viel Belehrendes dar. Herr Direktor Wehrli sprach als Präsident ein kurzes, aber sehr beherzigenswerthes Eröffnungswort, das im weitern Kreise verdient gelesen zu werden. Einsender erbat es sich von dem Verfasser und kann nicht umhin, dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben mit dem innigen Wunsche, daß es recht viele Lehrerherzen erwärmen möge. — **Z.**

Liebwertheste Amtsbrüder! Seid mir zu der diesjährigen freiwilligen Kantonallehrerversammlung wieder recht herzlich willkommen! Willkommen, geliebte Amtsbrüder, als Lehrer der thurgauischen Jugend, die Ihr berufen seid, dieselbe mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, ihren Geist zu wekken, sie zu bilden, ihr ein Licht der Erkenntniß zu sein, ihr das zu geben, was unsere Zeit als unerläßlich von einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft fordert; die Ihr berufen seid, das Licht nicht unter den Scheffel, sondern auf denselben zu stellen. —

Willkommen, geliebte Lehrer, als Erzieher der thurg. Jugend! die Ihr berufen seid, den physischen und moralischen Wohlstand derselben zu Euerer höchsten Lebensaufgabe zu machen, sie, so viel Ihr könnet, leiblich zu gesunden, kräftigen, lebensfrohen, und dem Herzen nach zu sittlich guten, rechtschaffenen, genügsamen und zufriedenen Menschen zu erziehen! — Willkommen, geliebte Lehrer, als durch Euer Amt vereinte Brüder! die Ihr berufen seid, durch eine wahre, reine, aufrichtige, brüderliche Gesinnung der Schule — dieser nächstkünftigen Generation — das Schönste und Beßte im ganzen Gebiete der Jugend und Volksbildung vorzuleben! Wertheste Freunde! was hat all unser Lehren und Lernen, all unser Abmühen in und außer der Schule für einen Werth und Nutzen, wenn den Lehrern selbst die brüderliche Liebe abgeht; wenn Aeltern und Kinder wahrnehmen müssen, daß wir unter einander, wo nicht feindselig, doch uneins sind; daß wir ob verschiedenen Ansichten über den Unterricht, über Methode, über Vormals und Jetzt, über Religion und Konfession u. dgl. uns entzweien, uns spalten — mit Hinterreden oder gar Verläumden uns das Leben verbittern — anstatt (und selbst bei verschiedenen Auffassungen der Dinge) in brüderlichem Sinne und christlicher Liebe hoch, hoch über solchen herabwürdigenden Schwächen zu stehn. O Freunde, uns Lehrern gilt das Wort des zärtlich liebenden und tief denkenden Jüngers Johannes, besonders auch, der da schreibt: Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. — Willkommen, geliebte Freunde als christliche Lehrer unserer thurg. Jugend, die Ihr berufen seid, in die Herzen frühe schon die Liebe zu Gott und zu Jesu zu pflanzen. Willkommen, Ihr Lehrer, die Ihr vom Christussinn durchdrungen seid, die Ihr wisset, daß er, Christus, der Ekkstein des Gebäudes ist, das Gott hier auf der Erde aufgeführt, und daß der Lehrer nichts Besseres und Angelegentlicheres thun kann, als sich immer mehr mit diesem Gebäude vertraut zu machen und sich ihm anzueignen. Willkommen, Ihr christlichen Lehrer, die Ihr im Dienste Jesu, im Hinblikk auf Ihn (der so Vieles für die Menschheit that und litt) die Schule liebt und derselben lebt, und daher Euch weder von Stolz noch vom Uebermuth durch das Gelingen der Arbeit, noch durch das Mißlingen derselben befangen laßt; die Ihr nicht sogleich ärnten wollt, wenn Ihr gesäet, und auch nicht von jedem Samenkorn hundertfältige Frucht erwartet, sondern Euch geduldig zu fassen und zu

zu ertragen wisset, wenn auch Manches nicht aufgeht, weil es, wie ehemals in Palästina, unter Dornen, Disteln, auf Steine und auf den Weg fällt. –

Soll, Herr, **mein** Werk bestehn,
muß ich auf **Dich** nur sehn,
nach Deinen Worten handeln,
wie Jesus Christus wandeln. —

Willkommen, geliebte Lehrer, als Kinderfreunde, die Ihr berufen seid, nach dem Beispiele des göttlichen Kinderfreundes die anvertrauten Kleinen mit Freude in die Schule aufzunehmen, in jedem die Menschenwürde zu achten und sie alle zu lieben. Es ist nichts Geringes, liebe Freunde, alle Schüler ohne Ausnahme zu lieben. Es ist Viel gesagt: ein Lehrer liebt alle Schüler. Es begreift diese Gesammtliebe in sich den Ausspruch des Herrn: Segnet, die Euch fluchen, thut auch wohl denen, die Euch hassen und verfolgen. Es ist nur allzuwahr, daß nicht allein Leichtsinn, sondern gar oft auch Bosheit den wohlgemeinten Bemühungen des Lehrers Hindernisse entgegen stellen. Bei solchen Verhältnissen ist es eine große Kunst, in der Züchtigung die Liebe zu beweisen und sich nicht vom eigenen Fleisch und Blut überwältigen zu lassen. Es ist eine große Kunst, das ist wahr, aber dennoch muß der Lehrer alles Ernstes dieselbe zu erstreben und sie sich anzueignen suchen, wenn sein Werk ihm gelingen, wenn Segen sein Thun begleiten soll, und er in der That, wie Jesus sein Vorbild, ein Kinderfreund sein will. Willkommen, geliebte Lehrer, als Vaterlandsfreunde, die Ihr Euch berufen fühlt, durch die Schule dem Vaterlande edle, patriotische Bürger zu bilden, und erkennt, daß Solches nicht durch das Aufdringen politischer Meinungen von verschiedenen Farben geschieht; sondern daß dieser Zwekk vielmehr dadurch erreicht wird, daß wir suchen, in dem Gemüthe des Schülers eine hohe Lust an Wahrheit, Tugend, Recht und Menschenliebe zu erwekken. Dadurch können und dürfen wir hoffen, daß sie einst ihre Bürgerpflichten erfüllen und überall aus eigener Ueberzeugung der Wahrheit und dem Rechte huldigen werden, wo und wie es das Vaterland von ihnen fordert. Heil Euch, die Ihr erkennet, daß es Zeitvergeudung und Pflichtvernachlässigung wäre, sich mit politischen Umtrieben zu befassen, da er, der Lehrer, vollauf zu thun hat, seine Schule mit dem christlich patriotischen Sinne zu beleben und nach den Vorschriften und dem Geiste des größten und edelsten

Vaterlandsfreundes zu bilden, der da sagte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

Zum Schlusse noch einmal herzlich willkommen, geliebte Amtsbrüder, die Ihr mit Euerer Gegenwart diesen Tag zu einem Freuden- und Festtag erhebet. Erhebet ihn nun durch gemeinnützige Berathungen, trauliche Reden und weihevollen Gesang. — Gott wolle diesen Tag segnen!"

Schulwesen im Großherzogthum Toskana.

(Schluß.)

Ueber die weibliche Bildung insbesondere kann ich Folgendes bemerken. Auf dem Lande gibt es wenige Frauen, die lesen, fast keine, die schreiben und rechnen können. Die reichern Familien thun ihre Töchter für ein paar Jahre in ein Konservatorium. Diese Anstalten werden von Frauen geleitet, die ein religiöses Leben führen, jedoch ohne Gelübde. Die Erziehung ist darin gering und besteht nicht selten in den lächerlichsten Sonderbarkeiten; der Unterricht besser oder schlimmer je nach der Anzahl und Eigenschaft der Lehrer, die der Anstalt von außen zu Gebote stehen.

In Florenz bestehen außer dem schon genannten, von Ferdinand III. gegründeten Töchterinstitut noch die Normalschulen für arme Mädchen, welche, im Jahr 1780 von Leopold I. in den vier Stadtvierteln errichtet, immer ungefähr tausend Schülerinnen zählen, die in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in den weiblichen Arbeiten, worunter auch Seiden- und Leinweben begriffen ist, unterrichtet werden. Aehnliche Schulen bestehen auch in Siena, Pisa und Pistoja. — Ferner das Edukatorium für arme Mädchen, eine von dem regirenden Großherzog im Jahr 1829 gegründete Anstalt. Es werden darin Kinder vom 7. bis 13. Altersjahre aufgenommen; vermöglichere bezahlen ein Monatsgeld von 21 Liren (12 Schw. Fr. 6 Bz.), arme werden in einer bestimmten Anzahl unentgeltlich gehalten und treten mit 21 Jahren aus. Die Unterrichtsfächer sind die obengenannten und die Uebung in den Hausgeschäften.

Auf dem Lande finden sich keine weiblichen Arbeitsschulen, worüber man sich eben nicht sehr zu verwundern hat, da der-